

16.10.2006

Jugendkraft versus Altersweisheit

VON GERHARD KRAMER

Alexei Volodin und die Wiener Philharmoniker im Konzerthaus.

Fulminante Technik, glas klarer, trennscharfer Anschlag und Fähigkeit zu monumentaler Kraftentfaltung charakterisieren den 29-jährigen russischen Pianisten Alexei Volodin, Gewinner des Géza-Anda-Wettbewerbs 2003. Im Mozartsaal eröffnete er einen Zyklus der russischen Pianistenschule.

Verschieden die Resultate: Eingangs Schuberts f-moll-Impromptu D 935/1, in allen Details deutlich, doch nicht so poesievoll wie gewohnt. Dann ein Höhepunkt mit Beethovens op. 111. Machtvoll und doch transparent gelang Volodin die verhäkelte Kontrapunktik des Stirnsatzes im Kontrast zum Bilderreichtum der Arietta, wo er für die Innigkeit des Themas, die rhythmische Vitalität der Variationen und den Klangzauber der Trillerketten den je richtigen Ton fand. Der späte Chopin (Barcarolle op. 60, Polonaise-Fantaisie op. 61) klang bei aller Brillanz mehr nach Liszt - keine Spur von schwindsüchtiger Morbidez. Zuletzt die 7. Sonate op. 83 von Prokofjew als überwältigendes Tastengewitter. Der vollbesetzte Saal jubelte.

Voll eingeschlagen hat die Idee der "Proms at the Konzerthaus": Dicht gedrängt standen Musikfreunde im leergeräumten Parterre des Großen Saals, um zu günstigen Preisen den Wiener Philharmonikern zu lauschen. Unter Leitung der sachdienlichen, zugleich spannenden Leitung des 81-jährigen Sir Charles Mackerras musizierte das Orchester ein populäres Programm mit Dvoráks Ouvertüre "In der Natur", den "Tänzen aus Galánta" von Kodály sowie Janáceks effektvoller Sinfonietta. Seinem animierten, klangüppig aufrauschenden Spiel war anzumerken, wie sehr es den Ausbruch aus der gewohnten Programmroutine genoss.

Besinnlicher Mittelpunkt: Mozarts c-moll-Klavierkonzert, KV 491, mit einem abgeklärt-ruhevollen Alfred Brendel. Im Vordergrund stand da nicht pianistische Brillanz, sondern das Herausleuchten der lyrischen Momente, speziell im Larghetto, aber auch in den Kadenzen und Überleitungen der Ecksätze. Einziger Einwand: Dass die (gerade hier so essenzielle) Holzbläser nicht im rechten Gleichgewicht zu den dominanten Streichern standen. Helle Begeisterung auch hier.

© diepresse.com | Wien